

34. Dortmunder Gespräche Future Logistics – how to do the revolution



Etwa 500 Teilnehmer kamen zu den Dortmunder Gesprächen des Fraunhofer Instituts für Materialfluss und Logistik zusammen.

Die diesjährigen Dortmunder Gespräche standen unter dem Motto „Future Logistics – how to do the revolution“. Bereits zum 34. Mal lud das Fraunhofer IML zu der traditionsreichen Veranstaltung ein und widmete sich in einer Plenumsveranstaltung sowie Schwerpunktworkshops den Herausforderungen der Digitalisierung an die Logistik.

Etwa 500 Teilnehmer verfolgten die Symposiumsteile „Industrial Data Space – Digitale Souveränität“, „Mittelstand 4.0 – Transfer von Industrie 4.0 in die mittelständische Praxis“, „Gütermobilität 4.0“ und „Retail Logistics 4.0“ sowie „Arbeit 4.0“.

Einen deutlichen Appell richtete Prof. Dr. Michael ten Hompel, geschäftsführender Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Materialfluss und Logistik IML, in seiner Eröffnungsrede an die Teilnehmer: „Industrie 4.0 einfach machen!“. Es gelte, eine Fast-Failure-Kultur zu etablieren, um schnell aus Fehlern zu lernen.

Wie Unternehmen an die viertel industrielle Revolution herangehen, wurde in zahlreichen Vorträgen vorgestellt.

Für die Unternehmen sieht Prof. Dr. Dieter Wegener, Sprecher des Führungskreises Industrie 4.0 im Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V., drei zentrale Herausforderungen aufgrund der Digitalisierung:

- Wie kann ich meine Geschäftsmodelle standardisieren?
- Welche neuen Produkte sollen digitalisiert werden?
- Welche neuen Geschäftsmodelle kann ich meinen Kunden anbieten?

Dr. Christian Baur, CEO der Swisslog Holding AG, ging in seinem Vortrag „Connecting the Dots – Industry 4.0: Robotics meets Intralogistics“ auf die geänderten Anforderungen an die Intralogistik ein: Dabei stellte er Urbanisierung, die Mobilität und die Gesundheit als geänderte Rahmenbedingungen in den Mittelpunkt, in denen sich die Intralogistik behaupten muss. Die positive Entwicklung bei den Distributionsautomaten zeige vielversprechende Lösungen für die geänderten Anforderungen der Kunden.

Tanja Krüger, Geschäftsführerin der Resolto Informatik GmbH, Herford, brachte Klarheit in die Begriffe advanced analytics, kognitive Systeme und künstliche Intelligenz. Ihr Vortrag „Advanced Analytics in Echtzeit: wie künstliche Intelligenz in die Zukunft schaut und optimal handelt“ zeigte, dass es Computern möglich ist, vorzuschauen, was etwa in einem logistischen System passieren wird und was daraufhin zu tun sei. Aufgrund des enormen Potenzials dieser künstlichen Intelligenz forderte Krüger Investitionen in die Aus-

bildung von Fachkräften. „Wir brauchen dringend Data Scientists – auch in der Ausbildung an Hochschulen“, so Krüger.

Über die Digitalisierung im Maschinenbau: „Von der Direktbedruckung bis zur Maschinenakte“, sprach Prof. Dr.-Ing. Matthias Niemeyer, Vorstandsvorsitzender der KHS GmbH, Dortmund, einer der größten Hersteller von Abfüllanlagen. „Die Losgröße 1 ist auch in hochkomplexen Systemen möglich“, und zeigte dies anschaulich am praktischen Beispiel. Spannend präsentierte er die Individualisierung und Direktbedruckung von PET-Flaschen. Er zeigte, wie sich die kompletten Prozesse in der Getränkeherstellung und -abfüllung stark dynamisch entwickeln und erntete mit der Präsentation der „sprechenden Flasche“ große Aufmerksamkeit im Plenum. Die MARTENS Brouwerij mit Sitz in Bocholt, Belgien, hatte bereits 2015 Flaschen auf den Markt gebracht, bei denen mithilfe einer App das auf den Flaschen aufgedruckte Label auf dem Smartphone zum Sprechen gebracht werden kann.

Der abschließende Vortrag im „Zukunftsplenum“ wurde von Karl-Heinz Land, Geschäftsführer von neuland, gehalten. Sein Vortrag „Der stille Angriff auf Ihr Geschäftsmodell und Ihre Marke“ gipfelte in der Definition seines von ihm und dem Mitautor Dr. Ralf Kreuzer geprägten Begriff „digitaler Darwinismus“: Seine Mahnung mit den Thesen von Charles Darwin wie dem „Survival of the fittest“ lasse sich ganz offensichtlich bei der digitalen Revolution nachvollziehen. „Digitaler Darwinismus entsteht, wenn sich Technologien und die Gesell-



Karl-Heinz Land hielt seinen Vortrag im Rahmen des Zukunftsplenums: „Digitaler Darwinismus: Der stille Angriff auf Ihr Geschäftsmodell und Ihre Marke“

schaft schneller ändern als die Fähigkeit der Unternehmen, sich zu ändern.“ Neue Wertschöpfungsketten müssen gestaltet werden. Nicht die Produkte sollten im Mittelpunkt der Weiterentwicklung stehen, sondern Software und Services (siehe auch „Der Betriebswirt“, 2/2013).

Einprägsam formulierte er seine Thesen:
 ■ „Alles, das vernetzt werden kann, wird vernetzt werden.“
 ■ „Alles, was automatisiert werden kann, wird auch automatisiert.“

Im Rahmen des Symposiums wurde auch das Jubiläum des Fraunhofer Instituts

begangen: 35 Jahre IML in Dortmund. In einem eindrucksvollen filmischen Rückblick wurde die Entwicklung zum „größten Logistikinstitut der Welt“ mit 550 Mitarbeitern dokumentiert.

Regina Meier

8. Unternehmerforum Gernsbach

Gesundheit der Mitarbeiter im Blick



Sabine Katz (Gewerbeverein Gernsbach), Dieter Knittel (Bürgermeister Stadt Gernsbach), Regina Meier (DBV), Jürgen Knosp und Bettina Wentland (jeweils Mediclin Gernsbach) freuten sich über die rege Teilnahme beim 8. Unternehmerforum Gernsbach in der Reha-Klinik.

Das 8. Unternehmerforum Gernsbach fand zum Thema Gesundheitsmanagement im Betrieb statt. Unter dem Titel „Fit für heute – fit für morgen: Argumente und Tipps für ein betriebliches Gesundheitsmanagement“ präsentierten die Referenten Carlo

Petruzzi, AOK Koordination Betriebliches Gesundheitsmanagement, Karlsruhe, sowie Luzia und Jürgen Rimark von der Agentur Business System Consulting, Lösungen für eine aktive Umsetzung von gesunderhaltenden Maßnahmen im Betrieb.

Diese kommen den Beschäftigten wie den Betrieben gleichzeitig zugute, brachte Bürgermeister Dieter Knittel die Anstrengungen von Arbeitgebern für ein betriebliches Gesundheitsmanagement auf den Punkt. „Wir kümmern uns nicht nur um das Wohlergehen unserer Patienten, sondern haben auch die Gesundheit unserer Mitarbeiter im Blick“, führte Jürgen Knosp, Leiter der Mediclin Gernsbach, in der Vorstellung seiner Kliniken aus und berichtete von den verschiedenen Fördermaßnahmen für die 320 Mitarbeiter am Standort Gernsbach.

Spannend war auch bei der 8. Auflage der Veranstaltung die Vorstellungsrunde der Teilnehmer im Plenum. Regina Meier, Verlagsleiterin des Deutschen Betriebswirte-Verlags, und im Initiativkreis des Unternehmerforums aktiv, bestätigte, dass sich dieser Programmpunkt als fester Bestandteil der Veranstaltung bewährt hat.

Carlo Petruzzi ging insbesondere auf die Fragestellung ein: „Was können Unternehmen unternehmen?“. Dabei stellte er verschiedene Förderprogramme vor, die Betriebe in Anspruch nehmen können, um in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter zu investieren.

Die Gemeinschafts-Aktion „Unternehmerforum Gernsbach“, die vom Gewerbeverein Gernsbach e.V., dem Deutschen Betriebswirte-Verlag und der Stadt Gernsbach veranstaltet wird, hatte auch dieses Mal wieder eine Schulklasse der Handelslehranstalt Gernsbach eingebunden. Die Schülergenossenschaft eventure brachte sich mit der Bewirtung der Versammlung ein.

Anregungen für ein aktives Gesundheitsmanagement boten die Versicherungen von AOK, DAK und Barmer mit ihren Auslagen von Informationen. Ausführlich zeigte der Gernsbacher Turnverein seine Palette an Möglichkeiten, selbst etwas für Erhalt von Gesundheit und Fitness zu tun.



„Eine App allein genügt nicht“, führte Dieter Knittel, Bürgermeister der Stadt Gernsbach, zum Thema Gesundheitsmanagement aus.

Weitere Informationen:

→ www.unternehmerforum-gernsbach.de

Anthony B. Atkinson

Ungleichheit.**Was wir dagegen tun können**

Aus dem Englischen von Hainer Kober

Stuttgart 2016

474 Seiten

21,99 Euro



■ Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. 62 Menschen, davon 9 Frauen, haben so viel Vermögen wie die Hälfte der Menschheit, wie gut 3,5 Milliarden Menschen, zusammen. Seit dem

spektakulären Buch aus dem Jahr 2014 des französischen Ökonomen Thomas Piketty, „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, wissen wir auch, dass der Kapitalismus schon immer die arbeitsteilig geschaffene Wertschöpfung ungleich verteilt hat. Die Kapitaleigner sind die Profiteure des Systems. Sie leben mit ihren Zinsen, Mieten, Pachten und Gewinnen von der Arbeit anderer Menschen und haben schon lange selbst jede Arbeit eingestellt. 2015 hat der britische Ökonom, Anthony B. Atkinson, der weltweit als führender Spezialist für Einkommensverteilung und soziale Ungleichheit gilt, mit seinem 2016 von Hainer Kober aus dem Englischen übersetzten neuestem Werk „Ungleichheit. Was wir dagegen tun können“ nachgelegt. Thomas Piketty sagt über Atkinson: „Anthony Atkinson ist der Gottvater und das Vorbild für eine ganze Generation junger Ökonomen.“ Leider gilt dies aber für die meisten heute Lehrenden bzw. für die neoliberale Mainstream-Wirtschaftswissenschaft nicht. Dies beklagt auch Atkinson, wenn er schreibt: „Verteilungsfragen sind für Ökonomen nicht von zentralem Interesse“. Tatsächlich vertreten einige Wirtschaftswissenschaftler die Auffassung, ihre Zunft solle sich überhaupt nicht mit der Frage der Ungleichheit auseinandersetzen. Mit Nachdruck hat dies der Nobelpreisträger Robert Lucas von der Universität of Chicago (der Hochburg des Neoliberalismus, d.V.) zum Ausdruck gebracht: „Von allen Tendenzen, die sich negativ auf eine vernünftige Wirtschaftslehre auswirken, ist die Fokussierung auf Verteilungsfragen am verführerischsten, nach meiner Meinung aber auch am nachteiligsten (...) Die Möglichkeit, das Leben armer Menschen zu verbessern, indem man nach anderen Wegen sucht, die aktuelle Produktion zu verteilen, ist vernachlässigbar im Vergleich zu den offenbar unbegrenzten Möglichkeiten der Produktionssteigerung.“ Lucas erkennt immerhin, dass es arme Menschen gibt. Warum es diese aber gibt, interessiert

ihn nicht und er fragt auch nicht danach, wer denn, sollte die Produktion und die Produktivität gesteigert werden, den Zuwachs daraus erhält.

Atkinson dagegen geißelt in seinem 474 Seiten starken Werk, das auch für Nicht-Ökonomen immer verständlich geschrieben ist, die zunehmende Ungleichheit. Schon in der Einleitung betont er, dass die Sorge über die zunehmende Ungleichheit auf der Welt alle Gefahren in den Schatten stellt. Ungleichheit sei nicht nur moralisch zu kritisieren und ungerecht, sondern würde auch eine stark negative Rückwirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung, auf Wachstum und Beschäftigung haben. Diese Erkenntnis ist jedoch nicht neu. Hier auf hat in den 1920er Jahren schon der größte Ökonom des 20. Jahrhunderts, der Brite Sir John Maynard Keynes, in vielen seiner Veröffentlichungen aufmerksam gemacht.

Betrug 1970 noch der Anteil des reichsten Prozents am gesamten Einkommen in den USA, dem kapitalistischsten Land auf der Erde, 7,8 Prozent, so waren es 2012 bereits 19,3 Prozent und die Tendenz ist weiter steigend. Ähnlich sieht es in anderen Ländern aus. In Großbritannien stieg der Wert von 7,1 auf 12,9 Prozent. Ungleichheit messen dabei Ökonomen mit dem Gini-Koeffizienten, benannt nach dem italienischen Statistiker Corrado Gini, der ein Maßstab für relative Ungleichheit mit Werten zwischen 0 Prozent (vollkommene Gleichheit, jeder erhält das gleiche Einkommen) und 100 Prozent ist (eine Person bekommt das gesamte Einkommen). Atkinson zeigt in seinem Buch für das äquivalisierte verfügbare Haushaltseinkommen (Einkommen nach Steuern und staatlichen Transferleistungen) von unterschiedlichen Ländern, die alphabetisch von Australien bis Uruguay reichen, dass der Gini-Koeffizient in Schweden mit 23,7 Prozent am geringsten und in Südafrika mit 59,4 Prozent am höchsten ist. Das heißt, in Schweden verfügt ein Prozent aller privaten Haushalte über 23,7 Prozent des gesamten Einkommens. In Südafrika sind es 59,4 Prozent. Deutschland kommt hier auf einen Wert von knapp unter 30 Prozent. In allen Ländern ist dabei der Gini-Koeffizient in den letzten 20 Jahren gestiegen, die Ungleichheit also größer geworden.

Atkinson bleibt in seinem Buch aber nicht bei der Diagnose stehen, sondern er fragt auch nach den Bekämpfungsmöglichkeiten, nach der Therapie, für Ungleichheit. Hier läßt er sich von der grundsätzlichen

Frage leiten: „Wer gewinnt und wer verliert?“ bei einer wirtschaftlichen Veränderung bzw. durch eine wirtschaftspolitische Maßnahme? Er berücksichtigt dabei aber zu wenig den Einfluss der enormen Macht der Kapitaleigner und Vermögenden bei der Durchsetzung ihrer Gewinninteressen als auch ihren Einfluss auf die demokratisch gewählte Politik bzw. den Staat. Mehrfach ruft Atkinson bei seinen Vorschlägen zum Abbau der Ungleichheit nach dem Staat. Dieser soll die Gewerkschaften an den Arbeitsmärkten im Rahmen der Primärverteilung der Wertschöpfungen auf Lohn und Gewinn mehr unterstützen. Die Gewerkschaften müssten wieder zu einer Gegenmacht zum Kapital aufgebaut werden, um gleichberechtigt die Interessen der abhängig Beschäftigten vertreten zu können. Dazu seien ordnungspolitisch Wirtschafts- und Sozialräte zu schaffen, in denen Kapital und Arbeit sowie auch NGOs vertreten sein sollten. Der Staat hätte Arbeitslosigkeit aktiv zu bekämpfen und eine Zielmarke für eine maximale Arbeitslosenquote in Höhe von 2 Prozent festzulegen, genauso wie die Zentralbank dies für die Inflationsrate tut. Auch müsse der Staat Niedriglöhne durch eine Mindestlohnpolitik verhindern und außerdem für Unternehmen Entgeltleitlinien vorschlagen, damit die Spitzeneinkommen sich nicht zu sehr von den unteren Einkommen entfernen können. Die exakte Höhe solle unternehmensindividuell festgelegt werden. Enttäuschend bei den von Atkinson vorgeschlagenen arbeitspolitischen Maßnahmen ist aber das Fehlen bzw. die Notwendigkeit einer Arbeitszeitverkürzung zur Bekämpfung der ansonsten nicht zu beseitigenden Massenarbeitslosigkeit, die im Übrigen die entscheidende Ursache für die beklagte Schwäche der Gewerkschaften ist.

Auch schlägt Atkinson in seinem Buch eine veränderte Steuerpolitik zur Rektifizierung der marktbezogenen Primäreinkommen vor, die wesentlich stärker (progressiv) die hohen Einkommen als heute belasten und die unteren und mittleren Einkommen entlasten sollte. „Der Grenzsteuersatz müsste mit dem steuerpflichtigen Einkommen in Intervallschritten bis zum Spitzensatz von 65 Prozent angehoben werden. Die Steuerbemessungsgrundlage sollte ausgeweitet werden.“ Interessant sind seine Vorschläge im Hinblick auf Erbschaften und Schenkungen sowie auf Kindergeldzahlungen. „Vermögenszugänge durch Erbschaft oder Schenkungen zu Lebzeiten sollten unter eine progressive Lebenszeit-Kapitalzugangsteuer fallen.“ Und: „Es sollte eine proportionale – oder progressive – Grundsteuer

er eingeführt werden, die sich nach aktuellen Immobilienbewertungen richtet.“ Außerdem sollte „allen Kindern ein Kindergeld in beträchtlicher Höhe ausbezahlt werden“. Dieses Kindergeld ist als Einkommen der Eltern zu versteuern. Und nicht zuletzt, so Atkinson, sind im internationalen Kontext die reichen Länder zu verpflichten, ein Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden.

Die von Atkinson gemachten wirtschaftspolitischen Vorschläge ähneln den bereits seit 40 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland vorgetragenen Vorschlägen der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik („Memorandum-Gruppe“). Die Vorschläge, die auch hier im Wesentlichen auf eine Beseitigung der Ungleichheit und Massenarbeitslosigkeit basieren, fanden jedoch in der jeweils herrschenden Politik keine Beachtung bzw. Anwendung. Zu sehr ist offensichtlich die Politik mit den Kapitalinteressen verbandelt. Theodor Adorno und Max Horkheimer haben dies schon in den 1960er Jahren als eine „privilegierte Komplizenschaft“ beschrieben. Daher ist auch bei dem lesenswerten Buch von Atkinson zu befürchten, dass die herrschende Politik es lediglich zur Kenntnis nimmt. Mehr aber leider auch nicht. Obwohl Anthony B. Atkinson die Politik nicht nur als Adressat für sein Buch sieht, wenn er schreibt: „Ich habe nicht gesagt – und glaube es auch nicht –, ausschließlich Regierungen seien die Adressaten und die einzige Zielgruppe für dieses Buch. Letztlich entscheiden Persönlichkeiten darüber, ob die vorgebrachten Vorschläge verwirklicht und die Ideen weiterverfolgt werden.“ Wir sollten in diesem Duktus alle Persönlichkeiten sein. Das Buch von Atkinson hilft uns dabei.

Prof. Dr. Heinz-J. Bontrup

Thomas Breyer-Mayländer

Management 4.0

Den digitalen Wandel erfolgreich meistern

Das Kursbuch für Führungskräfte

München: Hanser-Verlag

2016, 408 Seiten

24,99 Euro



■ Die Zahl der Literatur zu der digitalen Herausforderung ist in den letzten Monaten sprunghaft angestiegen. Ein interessantes Werk hat dazu Prof. Dr. Thomas Breyer Mayländer beigetragen.

Der Autor ist seit 2001 an der Hochschule Offenburg und dort Professor für Medienmanagement und Prorektor für Marketing und Organisationsentwicklung. Seit mehr als 15 Jahren begleitet er Unternehmen als Berater in ihren Veränderungsprozessen. Sein Coaching von Fach- und Führungskräften und seine aktive Mitarbeit in Beiräten und Aufsichtsgremien verbinden ihn mit der praktischen Seite des Managements. Sein besonderer Schwerpunkt liegt in der Verlagslandschaft, die schon sehr früh mit dem digitalen Wandel konfrontiert wurde.

Mit diesem Hintergrund sind die Aussagen von Breyer-Mayländer nicht auf die blanke Theorie beschränkt. Durch den Praxisbezug des Autors erhält der Leser auch konkrete Hilfestellung bei typischen Fragen rund um den digitalen Wandel. Denn der digitale Wandel betrifft ja alle Unternehmen, Branchen und Lebensbereiche (siehe auch in dieser Ausgabe S. 37 f. die Logistikbranche oder auf S. 6 die Lehraufgaben der Hochschule).

Das Buch von Breyer-Mayländer gibt einen Überblick, was digitaler Wandel bedeutet und wie durch diesen Wandel das eigene Geschäft beeinflusst wird und zeigt, wie ein eigener Weg entwickelt wird. Er berücksichtigt agile Ansätze für ein Führungskonzept.

Zahlreiche Beispiele machen das Buch zum höchst lesbaren Werk, da Führungskräfte aus allen Branchen angesprochen werden.

Regina Meier

Abt Johannes Eckert

Die Kunst, sich richtig wichtig zu nehmen

Führungskompetenz aus dem Kloster

München: Kösel Verlag

2012, 182 Seiten

17,99 Euro



■ Vielfach werden derzeit die Themen Unternehmensethik, „christliche Werte und Unternehmensführung“ sowie „Vom ehrbaren Kaufmann zum ehrbaren Manager“ diskutiert. Einen interessanten Ansatz, sich diesem

Komplex bewusst zu nähern, verfolgt das Buch des Abtes von Sankt Bonifaz in

München und Andechs, Johannes Eckert.

Ihm sind ökonomische Fragen nicht fremd. Er macht sich als Berater im Bereich Ethikmanagement bei zahlreichen Unternehmen einen Namen. Sein kirchliches Amt als Abt von Sankt Bonifaz und von Andechs übt er seit 2003 aus. Damals wurde er im Alter von 34 Jahren in dieses Amt gewählt. Neben seinen vielfältigen seelsorgerischen Tätigkeiten gestaltete er in den neunziger Jahren die stark nachgefragten Manager-Exerzitien auf dem „Heiligen Berg“ Andechs. 2015 wählen die Mönche von Sankt Bonifaz in München und Andechs Pater Johannes erneut zum Abt für weitere zwölf Jahre.

Abt Johannes ist der BWL und dem Bildungsmanagement aufgeschlossen und hat nicht nur Theologie studiert und dabei seine Diplom- und Doktorarbeit in Theologie bei der Firma BMW geschrieben, sondern darüber hinaus sich Zusatzqualifikationen in BWL erworben. Seine Dissertation hatte das Thema „Dienen statt herrschen: Unternehmenskultur und Ordensspiritualität – Begegnungen – Herausforderungen – Anregungen“.

In dem Buch werden kurzen Textauszügen von Bernhard von Clairvaux jeweils zeitgemäße Interpretationen dazugestellt, dabei reichen die Themen von Mentoring bis hin zu Führungstechniken. Abt Johannes übersetzt so manches Zitat des Heiligen Bernhard in den heutigen Sprachgebrauch und zeigt die Aktualität der etwa 900 Jahre alten Weisungen: „Achte also darauf, dass du dir – ich will nicht sagen, immer, nicht einmal häufig, doch dann und wann – Zeit für dich selbst nimmst.“ Das könnte jedem heutigen Coach in den Mund gelegt werden, stammt allerdings aus der Feder des Kirchenlehrers aus dem 12. Jahrhundert.

In 52 Kapiteln bietet das Buch eine Begleitung durch das Jahr. Eine ansprechende Gestaltung des Buches führt dazu, dass dieses Werk von dem Leser immer wieder gerne in die Hand genommen wird. Das zentrale Anliegen des Buches an Führungskräfte: „Achte auf dich selbst, dann führst du erfolgreich“, tritt in diesem Buch immer wieder deutlich zutage.

Regina Meier

Der Betriebswirt

Management in Wirtschaft und Praxis

www.betriebswirte-verlag.de

Sabine Fries / Gerlinde Albrecht

Achtsamkeit im Job

Zufriedener und entspannter mit MBSR

Freiburg: Herder-Verlag

2016, 224 Seiten

14,99 Euro



■ Achtsamkeit hat in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit erreicht. Damit werden oft die Schlagworte Esoterik und Buddhismus verbunden. Die Autorinnen stellen jedoch gleich zu Beginn klar, dass Achtsamkeit

viel eher mit einer bestimmten Lebenshaltung zu tun hat, die sich durch Training kultivieren lässt. Diese ist weder von einer bestimmten Religion abhängig, noch auf eine Entspannungs- oder Atemmethode zu beschränken.

Beim Lesen des Buches werden immer wieder die Fragen aufgeworfen: Was bedeutet Arbeit für mich? Was sind die Ursachen von Stress und Unzufriedenheit? Was treibt mich an? Das Buch soll dabei helfen, ehrliche und klare Antworten zu finden.

Gerlinde Albrecht, Diplom-Pädagogin und Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR)-Lehrerin, und Sabine Fries, die seit März 2016 das Kölner Institut für Achtsamkeit mitgegründet hat, haben mit dem Buch ein höchst lesenswertes Werk geschrieben. Sie arbeiten anschaulich heraus, dass die Praxis der Achtsamkeit eine jahrtausendealte Tradition hat und die Meditation sowie bewusste Wahrnehmungen wesentliche Bausteine für ein Selbstmanagement sind.

Mit der Darstellung von Methoden und Übungen geben die Autorinnen ganz konkrete Hilfestellungen für den Berufsalltag.

Das Buch gibt auch einen guten Einstieg in die Achtsamkeitspraxis: Von achtsamer Kommunikation bis hin zu achtsamen Arbeiten wird man mit einer ganzen Bandbreite vom Umgang mit Gedanken und Worten im Berufsalltag vertraut gemacht.

Dass die Autorinnen auch Seminare zum Thema anbieten und somit ihre theoretischen Ausführungen durch Praxis untermauern, wird in den realitätsnahen Beispielen deutlich.

Regina Meier

John Strelecky

Das Café am Rande der Welt

Eine Erzählung über den Sinn des Lebens

München: dtv, 2016

29. Aufl., 128 Seiten

7,95 Euro



■ Man kann nicht erwarten, auf gut 100 Seiten eines Buches tatsächlich den Sinn des Lebens dargelegt zu bekommen. Die Aussagen des Buches, das erstmals 2003 in USA erschien, lesen sich oft wie Binsenweisheiten, die gebetsmühlenartig wiederholte Abkürzung der drei Buchstaben „ZDE“ für Zweck der Existenz wird stark strapaziert. Komplexe Lebenslinien, Einkommensbeschränkungen oder gesellschaftlich fixierte Strukturen oder Religion fließen in die Erzählung nicht ein.

Und doch schafft es das Buch, dass man nachdenkt.

In der Erzählung wird ein gestresster Manager, der zufällig in einem abgelegenen Café strandet, mit den grundsätzlichen Fragen nach dem Sinn des Lebens konfrontiert. Man kann zu den Ratgeberbestsellern stehen wie man will: einen Anstoß zu bekommen, über das Ziel des eigenen Leben nachzudenken, ist immer hilfreich. Interessant sind einzelne Ansätze des Buches, wie zum Beispiel die Geschichte um den „guten Museumstag“.

Nette Anekdoten und das lesefreundliche Layout, große Buchstaben und kurze Kapitel machen aus dem Buch eine schnelle Lektüre, die allerdings nachwirkt. Einen Anspruch allumfassend zu sein, erhebt das Büchlein nicht.

John Strelecky lebt in Orlando, Florida. In Deutschland steht das Buch seit Wochen auf den Bestsellerlisten der Ratgeberliteratur.

Regina Meier

Anzeige

Tilo Hildebrandt

Web-Business

Controlling und Optimierung

Wie das Web erfolgreich von Unternehmen genutzt wird



408 Seiten, Hardcover, 2016, ISBN 978-3-88640-165-9; 48,- €

Die postindustrielle Gesellschaft hat mit dem Web ein Massenmedium geschaffen, das ein neues Verständnis der Ökonomie erfordert, um die neuen Potenziale für den Erfolg des Unternehmens nutzen zu können. Es entstehen neue Begriffe wie „Industrie 4.0“ und bekannte Begriffe wie der Markt oder die Arbeitsteilung erhalten neue Inhalte.

Das Buch bietet tiefgehendes Know-how im Hinblick auf Kalkulationen, Controlling und Optimierung, in deren Rahmen die Aktivitäten im Web-Business eingeordnet und strukturiert verglichen werden können. Hierdurch wird ein abgestimmtes Wachstum auf den Konversionsstufen vom Marketing über den Vertrieb bis hin zur Kundenbetreuung unterstützt.

Es richtet sich an Studierende, Führungskräfte und Fachspezialisten, die Wachstumspotenziale im Web-Business erkennen und ausschöpfen möchten. Die theoretischen Hintergründe und praktischen Anwendungen werden mit Hilfe von Fallbeispielen illustriert.

Deutscher Betriebswirte-Verlag GmbH

Bleichstraße 20-22 · 76593 Gernsbach, Deutschland
Tel. +49 7224 9397-151 · Fax +49 7224 9397-905



www.betriebswirte-verlag.de